

*Siedlungs- und Flurformen als Zeugnisse frühgeschichtlicher Betriebsformen der Landwirtschaft**

VON MICHAEL MÜLLER-WILLE

Das vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte gewünschte Thema »Siedlungs- und Flurformen als Zeugnisse frühgeschichtlicher Betriebsformen der Landwirtschaft« läßt sich in der für den Vortrag zur Verfügung stehenden Zeit nur sehr kursorisch behandeln, befindet sich doch die Vor- und Frühgeschichte hinsichtlich dieses Bereiches in einem Stadium schnell wachsender Erkenntnisse, die durch großflächige Grabungen in vielen Gebieten Europas gefördert werden; hinzu kommt, daß in Zusammenarbeit mit vielen Nachbardisziplinen, vor allem der Bodenkunde, Geographie sowie Paläozoologie und -botanik, neue Fragestellungen erschlossen und Ergebnisse gewonnen werden, die für den einzelnen nur noch schwer zu überblicken sind¹⁾. Zweifellos ist man noch weit entfernt davon, eine Synthese geben zu können, da die aus Grabungen und Geländebegehungen rekonstruierten Siedlungs-, Betriebs- und Flurformen durchweg nur einen Ausschnitt aus einer langen zeitlichen Traditionskette darstellen, und man den Stellenwert des einzelnen Befundes in einem bestimmten Gebiet nur schwerlich näher

* Kurzfassung des am 10. 10. 1974 gehaltenen Lichtbildervortrages, ergänzt durch einige Pläne und Hinweise auf das jüngere einschlägige Schrifttum. Zu vor- und frühgeschichtlichen Siedlungen und Flurformen (der Nordseegebiete) vgl. die Beiträge des Verf. in den Sammelbänden »Das Dorf der Eisenzeit und des frühen Mittelalters« (Veröffentlichungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, Abhandlung 101, 1977, S. 153 ff.) und »Untersuchungen zur eisenzeitlichen und frühmittelalterlichen Flur und zur Bodennutzung in Mitteleuropa« (im Druck).

1) Zuletzt zusammenfassend H. JANKUHN, Vor- und Frühgeschichte vom Neolithikum bis zur Völkerwanderungszeit (Deutsche Agrargeschichte 1), 1969. DERS., Rodung und Wüstung in vor- und frühgeschichtlicher Zeit. In: W. SCHLESINGER (Hrsg.), Die deutsche Ostsiedlung des Mittelalters als Problem der europäischen Geschichte (Vorträge und Forschungen, herausgegeben vom Konstanzer Arbeitskreis für mittelalterliche Geschichte), 1974, S. 79 ff. – Bezüglich des paläobotanischen und -zoologischen Materials jüngst zusammenfassend M. HOPF, Paläo-Ethnobotanik. In: Ausgrabungen in Deutschland 3, 1975, S. 166 ff. E. LANGE, Grundlagen und Entwicklungstendenzen der frühgeschichtlichen Agrarproduktion aus botanischer Sicht. Zeitschrift für Archäologie 10, 1976, S. 75 ff. Zahlreiche Beiträge in A. T. CLASON (Hrsg.), Archaeozoological Studies, 1975. – Zu den Britischen Inseln vgl. H. P. R. FINBERG (Hrsg.), The Agrarian History of England and Wales, vol. I, 2, A. D. 43–1042, 1972.

umschreiben kann²⁾. Dies trifft in besonderem Maße auf das frühe Mittelalter zu, aus dem bislang – wenn man an das merowingische und karolingische Mittel- und Westeuropa, aber auch an das angelsächsische England denkt – verhältnismäßig wenige bäuerliche Siedlungen in größerem Umfange untersucht sind, so daß gerade Fragen, die das Alter und die Wurzeln mittelalterlicher Dörfer und anderer Siedlungsformen betreffen, noch ihrer Lösung harren³⁾. Um zu einer gewissen Differenzierung von Betriebs- und Flurformen zu kommen, ist man genötigt, zeitlich weiter zurück- und räumlich weiter auszugreifen, wobei hauptsächlich das nördliche Mitteleuropa sowie westlich und nördlich anschließende Gebiete zu berücksichtigen sind, da aus diesen Bereichen größere Serien von Siedlungen und Kulturlandschaftsspuren erforscht sind, die generelle Aussagen zulassen.

Soweit man heute erkennen kann, sind die Gebiete rings um die südliche Nordsee in der vorrömischen und älteren römischen Eisenzeit durch ein gemeinsames Agrarsystem gekennzeichnet, das sich stellenweise – so in England – bis in die mittlere und späte Bronzezeit zurückverfolgen läßt. Es handelt sich um Landeinteilungen in Form von Erd- und Steinwällen, Terrassenkanten sowie Gräbchen, die teils in extensiv genutzten landwirtschaftlichen Arealen erhalten, teils, trotz neuzeitlicher Kultivierung, noch auf Luftbildern wahrzunehmen sind (Abb. 1). Reste derartiger Systeme sind auf den Kalkebenen Sünglands sowie in den Alt- und Jungmoränengebieten mit Heide- oder Waldbestand der mittleren und nördlichen Niederlande, Nordwestdeutschlands, der jütischen Halbinsel und der dänischen Inseln erhalten; ursprünglich in England mit ältereisenzeitlichen Siedlungsgruppen keltischer Stammeszugehörigkeit verbunden, werden sie im Schrifttum unter der Bezeichnung »celtic fields« angesprochen, die in diesem interpretierenden Sinne nicht mehr aufrecht erhalten werden kann und heutzutage lediglich als agrarhistorischer terminus technicus verwendet wird⁴⁾.

2) Zum Problem bruchstückhafter Überlieferung vgl. G. KOSSACK (O. HARCK, J. REICHSTEIN), Zehn Jahre Siedlungsforschung in Archsum auf Sylt. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 55, 1974, II. Teil, S. 370 ff.

3) Vgl. die Untersuchungen der letzten Jahre von P. DEMOLON, *Le village mérovingien de Brebières (VI^e–VII^e siècles)*, 1972. H. DANNHEIMER, *Die frühmittelalterliche Siedlung bei Kirchheim (Ldkr. München, Oberbayern)*. *Germania* 51, 1973, S. 152 ff. DERS., *Aus der Siedlungsarchäologie des frühen Mittelalters in Bayern*. In: *Festschrift J. Werner* 2, 1974, S. 629 ff. H. T. WATERBOLK, *Odoorn im frühen Mittelalter. Bericht der Grabungen 1966. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen* 8, 1973, S. 25 ff. G. P. FEHRING, *Zur archäologischen Erforschung mittelalterlicher Dorfsiedlungen in Südwestdeutschland*. *Zeitschrift für Agrargeschichte und Agrarsoziologie* 21, 1973, S. 1 ff. – Zu Siedlungen des angelsächsischen England vgl. die Beiträge von P. J. FOWLER und PH. RAHTZ. In: D. M. WILSON (Hrsg.), *The Archaeology of Anglo-Saxon England*, 1976. – Zur Erschließung frühmittelalterlicher Siedlungen durch die topographische Analyse von zeitgleichen Gräberfeldern sowie mittelalterlicher Profan- und Sakralbauten vgl. die zahlreichen Beiträge von K. BÖHNER, K. WEIDEMANN und anderen in den Bänden der *Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern* 1, 1964 ff.

4) Siehe jetzt zusammenfassend J. A. BRONGERS, *Air Photography and Celtic Field Research in*

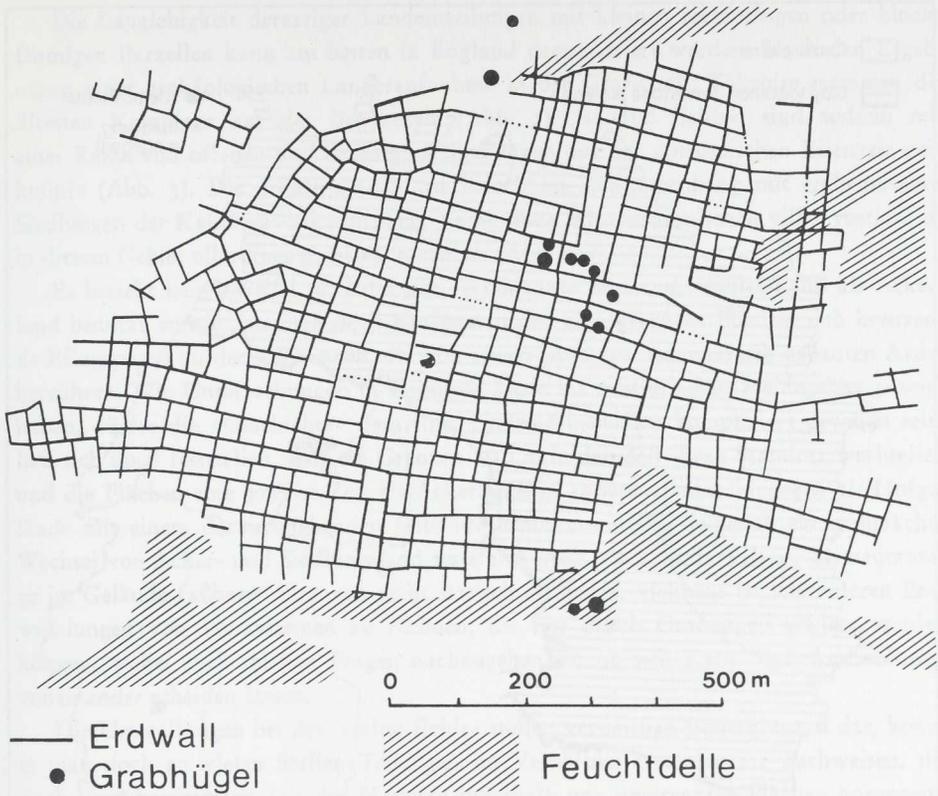


Abb. 1 »Celtic field« der vorrömischen Eisenzeit von Vaassen, Veluwe, Niederlande (nach Brongers).

the Netherlands, 1976. – Zu jüngst entdeckten und erforschten »Celtic fields« in Nordwestdeutschland und Dänemark vgl. W. H. ZIMMERMANN, Eisenzeitliche Ackerfluren im Elbe-Weser-Dreieck. In: Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern 30, 1976, S. 23 ff. DERS., Die eisenzeitlichen Ackerfluren – Typ »Celtic field« – von Flögeln – Haselhorn, Kr. Wesermünde. Probleme der Küstenforschung im südlichen Nordseegebiet 11, 1976, S. 79 ff. V. NIELSEN, Agerlandets historie. Danmarks natur, 8, Agerlandet, 1970. – Zu entsprechenden Befunden auf Gotland und dem westschwedischen Festland vgl. S.-O. LINDQVIST, The development of the agrarian landscape on Gotland during the Early Iron Age. Norwegian Archaeological Review 7, 1974, S. 6 ff. DERS., Fossilt kulturlandskap som agrarhistorisk källa. Västergötlands Fornminnesförenings tidskrift 6, Heft 10, 1975–76, S. 117 ff. – Zu Flursystemen der Britischen Inseln vgl. P. J. FOWLER, Early prehistoric agriculture in Western Europe: Some archaeological evidence. In: D. D. A. SIMPSON (Hrsg.), Economy and settlement in Neolithic and Early Bronze Age Britain and Europe, 1971, S. 153 ff. DERS. (Hrsg.), Recent work in rural archaeology, 1975. H. C. BOWEN und P. J. FOWLER (Hrsg.), Early Land Allotment. British Archaeological Reports 48, 1978.

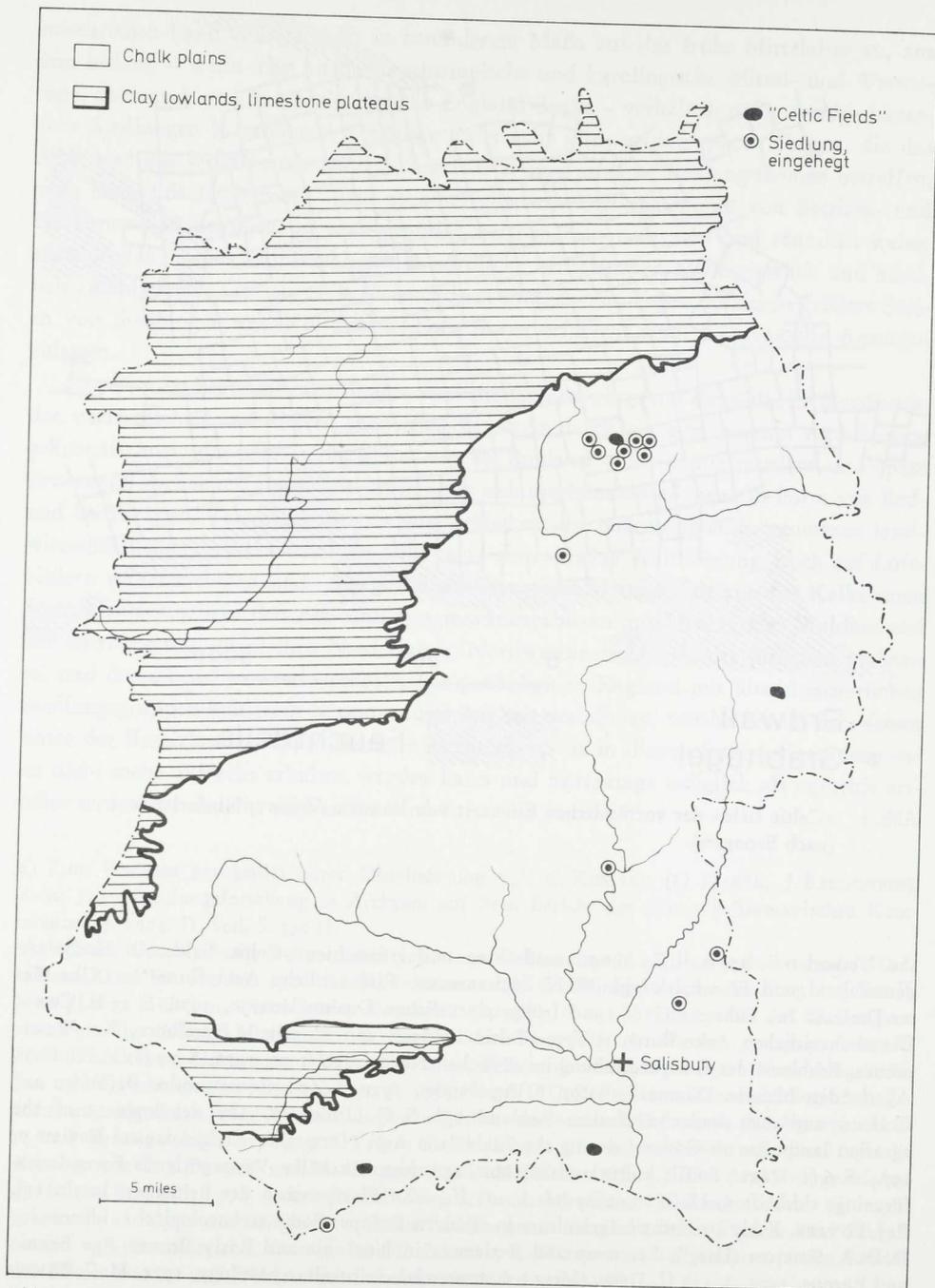


Abb. 2 »Celtic fields« der Bronzezeit in Wiltshire, England
(nach Victoria County History of Wiltshire).

Die Langlebigkeit derartiger Landeinteilungen mit kleinen rechteckigen oder blockförmigen Parzellen kann am besten in England demonstriert werden. Nach den Ergebnissen einer archäologischen Landesaufnahme in der Grafschaft Wiltshire stammen die ältesten Komplexe aus der Bronzezeit (Abb. 2). »Celtic fields« sind sodann mit einer Reihe von offenen und befestigten Siedlungen aus der vorrömischen Eisenzeit verknüpft (Abb. 3). Die größte Anzahl ist jedoch im Zusammenhang mit einheimischen Siedlungen der Kaiserzeit bekannt; eine Verbindung mit den römischen villae rusticae ist in diesem Gebiet allerdings nicht nachweisbar (Abb. 4)⁵⁾.

Es besteht kein Zweifel, daß das auf verschiedene Weise unterteilte Land als Ackerland benutzt wurde, hat man doch häufiger in den eingegrenzten Flächen sich kreuzende Pflugspuren aufdecken können, die von einem einfachen symmetrisch gebauten Arder herrühren. Wie Untersuchungen in Grøntoft Hede im westjütischen Heidegebiet gezeigt haben, dürfte die »Geschichte« derartiger Systeme bisweilen kompliziert gewesen sein, ließ sich doch feststellen, daß die Grenzen im Laufe der Zeit ihren Standort wechselten und die Flächen eine gewisse Zeit als Ackerland, in anderen Zeiten hingegen als Hofgelände mit einem darauf stehenden Gebäude benutzt wurden, demnach ein mehrfacher Wechsel von Acker- und Siedlungsland stattfand (Abb. 5). Man darf daher die heutzutage im Gelände faßbaren Grenzen nicht statisch auffassen, vielmehr ist mit inneren Entwicklungen von Flursystemen zu rechnen, die nur durch Grabungen geklärt werden können, wobei auch solchen Fragen nachzugehen ist, ob sich Kern- und Ausbaufuren voneinander scheiden lassen.

Die Umwallungen bei den »celtic fields« stellen vermutlich Besitzgrenzen dar, konnte man doch an vielen Stellen Teilungen im Verhältnis 1:1 oder 1:2 nachweisen, die nach einer bestimmten Zeit der Nutzung innerhalb von umgrenzten Flächen vorgenommen wurden. Daß diese Grenzen zugleich auch als Nutzungsgrenzen dienen mochten, will nicht bezweifelt werden, ist im Einzelfalle aber kaum zu belegen. Dabei muß festgehalten werden, daß man von den Geländebefunden her nicht in der Lage ist, Aussagen über ein eventuelles Rotationssystem zu machen⁶⁾.

Die Flurform der »celtic fields« ist mit Siedlungen unterschiedlicher Form und unterschiedlichen Baubestandes verbunden. In den festländischen Nordseegebieten bestehen die Höfe aus drei- oder vierschiffigen Langhäusern mit Viehstall und Wohnteil, häufig

5) Vgl. Victoria County History of Wiltshire I, 1, 1957. Weiterhin P. J. FOWLER, *Fyfield Down* 1959–68. *Current Archaeology* 16, 1969, S. 124 ff. H. C. BOWEN und P. J. FOWLER, *Romano-British rural settlements in Dorset and Wiltshire*. In: C. THOMAS (Hrsg.), *Rural settlement in Roman Britain*, 1966, S. 43 ff. H. C. BOWEN, *The Celtic Background*. In: A. L. RIVET (Hrsg.), *The Roman villa in Britain*, 1969, S. 1 ff.

6) Vgl. hierzu M. MÜLLER-WILLE, *Eisenzeitliche Fluren in den festländischen Nordseegebieten*, 1965. C. J. BECKER, *Früheisenzeitliche Dörfer bei Grøntoft, Westjütland*. *Acta Archaeologica* 42, 1971, S. 79 ff. O. VEIBAEK, *Ploven og dens betydning med særligt henblik på landsbyorganisation*, 1974, S. 84 ff.

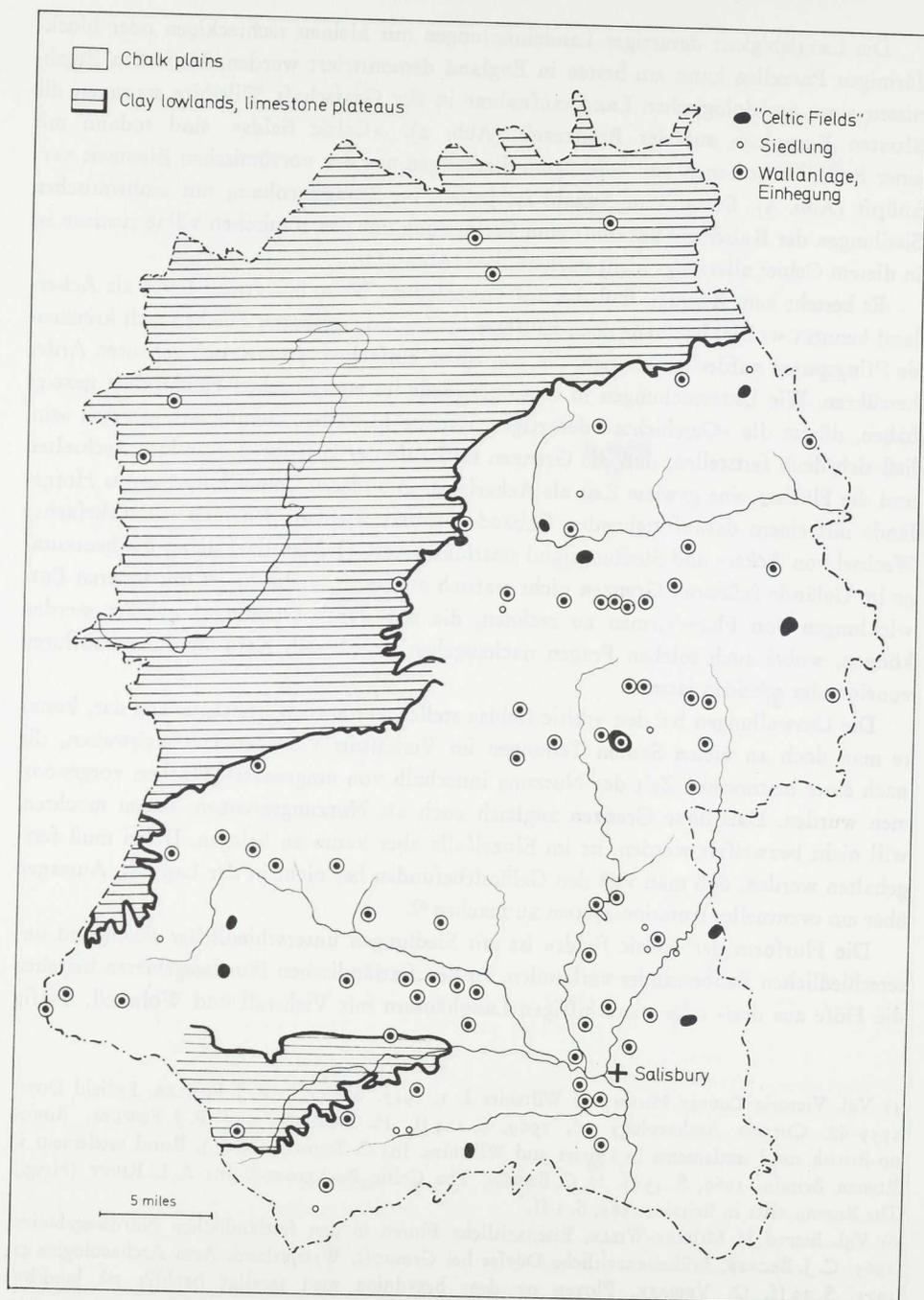


Abb. 3 »Celtic fields« der vorrömischen Eisenzeit in Wiltshire, England (nach Victoria County History of Wiltshire).

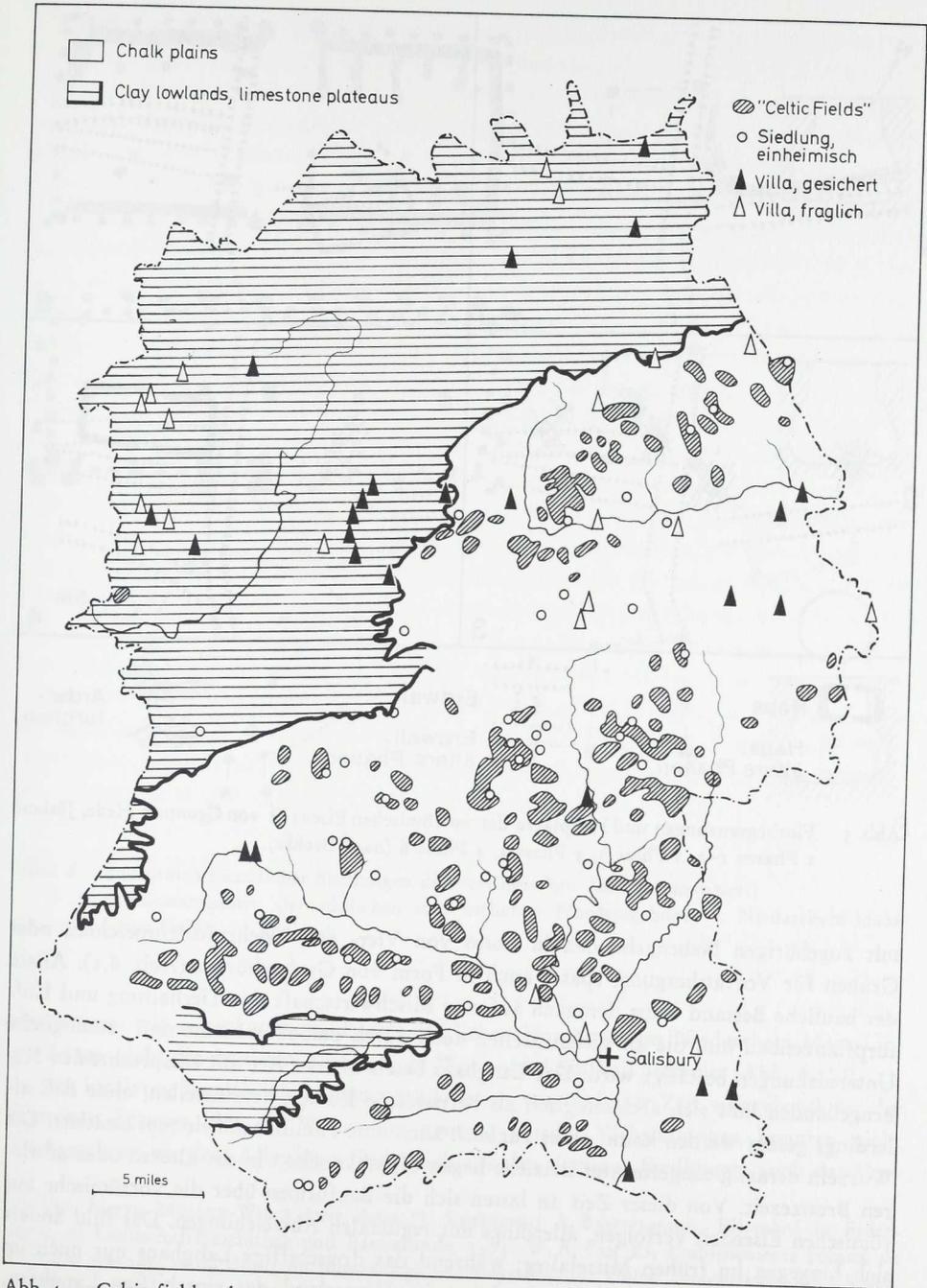


Abb. 4 »Celtic fields« der römischen Eisenzeit in Wiltshire, England
(nach Victoria County History of Wiltshire).

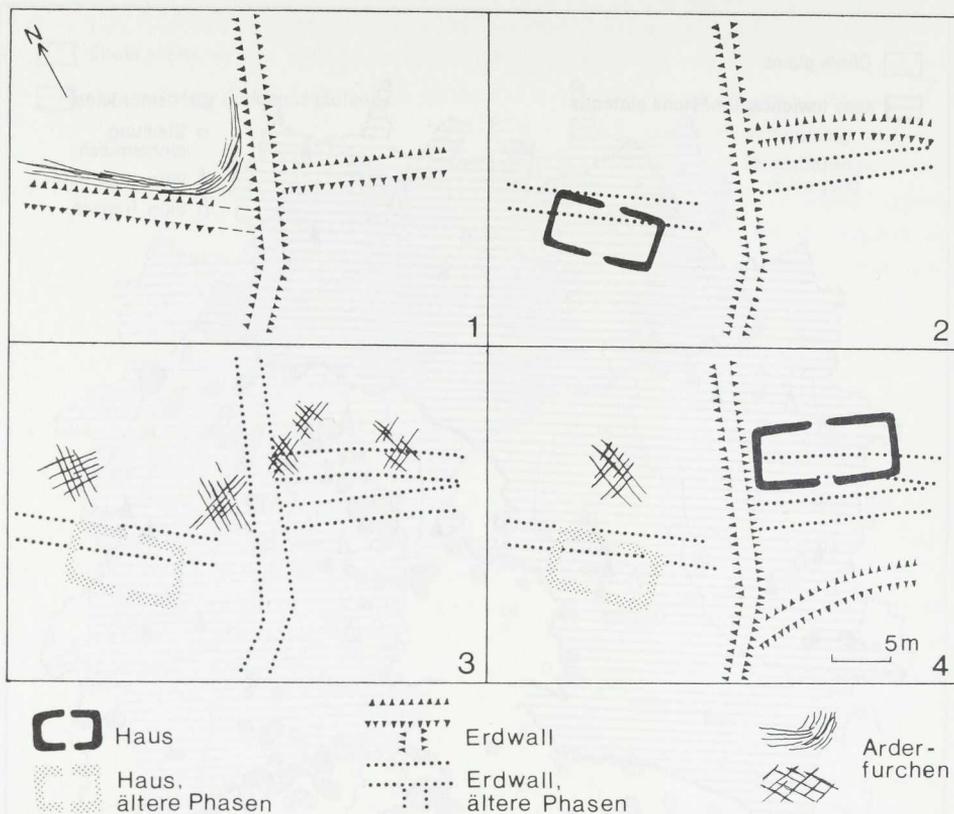


Abb. 5 Flurbegrenzungen und Hofplätze der vorrömischen Eisenzeit von Grøntoft Hede, Jütland
1 Phasen 1-2, 2 Phase 3, 3 Phase 4, 4 Phase 6 (nach Becker).

mit zugehörigen Nebengebäuden in Form von Vier- oder Mehrpostenspeichern oder Gruben für Vorratsbergung, später auch in Form von Grubenhütten (Abb. 6,1). Allein der bauliche Bestand weist demnach auf eine Mischwirtschaft mit Tierhaltung und Kulturpflanzenbau hin, die an vielen Stellen auch durch paläobotanische und -zoologische Untersuchungen bestätigt wird. Das Langhaus beschriebener Art mit entsprechenden Nebengebäuden läßt sich archäologisch als betriebliche Einheit herausstellen, ohne daß allerdings gesagt werden kann, ob es zugleich auch eine Familieneinheit repräsentiert. Die Wurzeln derartig ausgeformter Betriebe liegen offenbar schon in der älteren oder mittleren Bronzezeit. Von dieser Zeit an lassen sich die Bauformen über die vorrömische zur römischen Eisenzeit verfolgen, allerdings mit regionalen Abweichungen. Das Bild ändert sich hingegen im frühen Mittelalter; während das dreischiffige Langhaus nur noch im engeren Küstengebiet weiterlebt, dominiert im Hinterland das einschiffige Langhaus,

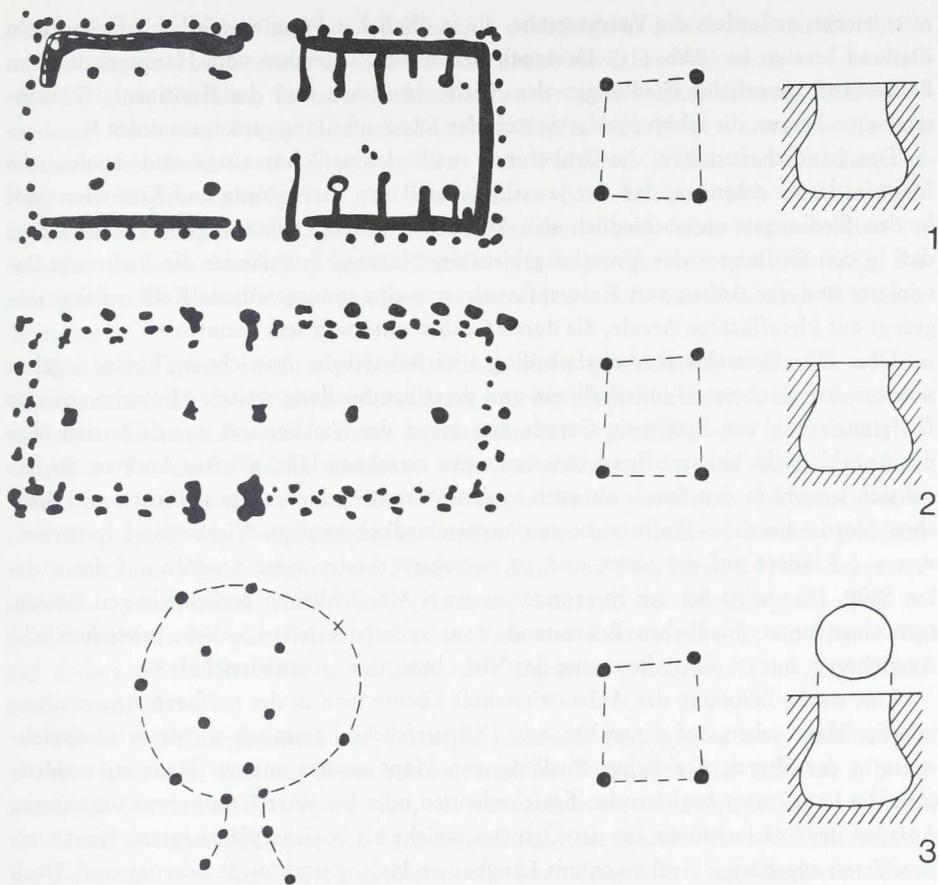


Abb. 6 Bauformen bäuerlicher Siedlungen der vorrömischen Zeit (schematisiert)
 1 Küstenregionen der südlichen und östlichen Nordseegebiete 2 Niederrhein-Maas-Lippe-Gebiet 3 England.

das, ebenso wie seine kaiser- und latènezeitlichen Vorgänger im Niederrhein-Maas-Lippe-Raum, nicht die deutliche Trennung in Wohn- und Stallteil aufweist (Abb. 6,2) 7).

Im insularen Bereich ist als Hauptgebäude aus vorrömischer Zeit weitgehend nur der Rundbau bezeugt, der als Wohnraum genutzt wurde; Viehstallungen konnten nicht nachgewiesen werden. Allerdings findet sich auf den dortigen Siedlungen auch der Vor-

7) Vgl. hierzu MÜLLER-WILLE (wie Anm. *). Ergänzend A. BANTELMANN, Elisenhof in Eiderstedt, 1: Landschaftsgeschichte und Baubefunde, 1975. W. A. VAN ES, Etablissements ruraux de l'époque romaine et du début du Moyen-Age aux Pays-Bas. In: Union Internationale des Sciences Préhistoriques et Protohistoriques IX^e Congrès, Colloque XXX, 1976, S. 114 ff.

ratsspeicher, außerdem die Vorratsgrube, die in ähnlicher Form ebenfalls häufig auf dem Festland bezeugt ist (Abb. 6,3). Demnach stellen sich, abgesehen vom Hauptgebäude, im Baubestand bäuerlicher Siedlungen der Britischen Inseln und des Kontinents Gemeinsamkeiten heraus, die schon für das System der Landaufteilung genannt wurden⁸⁾.

Das Landschaftsmilieu, die Baubefunde sowie das paläobotanische und -zoologische Material lassen erkennen, daß der jeweilige Anteil von Tierhaltung und Kornwirtschaft in den Siedlungen unterschiedlich sein konnte. Es bedarf keiner weiteren Erörterung, daß in den Siedlungen der Marschengebiete der Nordseeküstenländer die Viehzucht dominierte und der Anbau von Kulturpflanzen nur eine untergeordnete Rolle spielte, eingengt auf kleinflächige Areale, die durch Gräben unterteilt sein konnten⁹⁾.

Über die allgemeine landschaftsbedingte wirtschaftliche Ausrichtung hinaus ergeben sich aus dem Baubestand innerhalb ein und derselben Siedlung weitere Hinweise auf eine Differenzierung von Betrieben. Gerade hier bietet der Viehbestand, soweit er sich über die Anzahl nachweisbarer Boxenunterteilungen errechnen läßt, gewisse Ansätze. So lassen sich sowohl in den Sand- als auch in den Marschengebieten der südlichen und östlichen Nordseebereiche Hofbetriebe mit unterschiedlich großem Viehbestand feststellen, von 2–4 Rindern auf der einen, und 30, ja sogar 40 oder mehr Rindern auf der anderen Seite. Man wird bei der Interpretation zwei Möglichkeiten berücksichtigen müssen, zum einen unterschiedlichen Besitzstand, zum anderen unterschiedliche wirtschaftliche Ausrichtung, mit stärkerer Betonung der Vieh- bzw. der Anbauwirtschaft¹⁰⁾.

Eine starke Betonung der Anbauwirtschaft könnte man in der größeren Ansammlung von Speichern sehen, auf denen Erntegut (Körnerfrüchte) gestapelt wurde, wie beispielsweise in der ältereisenzeitlichen Siedlung von Haps an der unteren Maas mit zahlreichen die Langhäuser begleitenden Speicherbauten oder bei einer Gruppe von umwehrten Anlagen der Spätlatènezeit aus der Drenthe, welche als Speicherplätze interpretiert werden, deren zugehörige Siedlungen mit Langbauten bislang noch nicht bekannt sind. Doch muß man bedenken, daß auch Laubfutter oder Heu in derartigen Speichern gestapelt sein konnte¹¹⁾.

Manche Siedlungen lassen in ihrem Baubestand erkennen, daß neben den Hofbetrieben mit unterschiedlich ausgerichteter oder ausbalancierter Mischwirtschaft auch Betriebe bestanden haben, deren wirtschaftlicher Hintergrund vom Baubestand her nicht

8) Zusammenfassend B. CUNLIFFE, *Iron Age Communities in Britain*, 1974. D. W. HARDING, *The Iron Age in Lowland Britain*, 1974. Vgl. weiterhin TH. CHAMPION, *Britain in the European Iron Age*. *Archaeologia Atlantica* 1, 2, 1975, S. 127 ff.

9) Vgl. Beitrag W. HAARNAGEL in diesem Band. S. 41 ff.

10) Zuletzt H. T. WATERBOLK, *Evidence of cattle stalling in excavated pre- and protohistoric houses*. In: A. T. CLASON (Hrsg.), *Archaeozoological Studies*, 1975, S. 383 ff. R. S. HULST, *Reflections on Dutch Prehistoric Settlements*. *Berichten van de Rijksdienst voor het oudheidkundig bodemonderzoek* 23, 1973, S. 65 ff.

11) G. J. VERWERS, *Das Kamps Veld in Haps in Neolithikum, Bronzezeit und Eisenzeit*, 1972. J. A. BRONGERS, 1833: *Reuvens in Drenthe*, 1973, S. XXVIII ff.

ohne weiteres zu klären ist. Hier wird man, je nach Lage und nach Ausweis der Funde, an Wohnungen von Gesinde, an Betriebe mit kleinbäuerlicher Wirtschaft und zusätzlicher Tätigkeit (Seefahrt, Fischerei), schließlich an Gruppen denken müssen, die als Zimmerleute, Grob- und Feinschmiede, Stellmacher, Töpfer beschäftigt waren, wie dies u. a. kaiserzeitliche Befunde und Funde auf der Wurt Feddersen Wierde und der Geestsiedlung von Wijster nahelegen¹²⁾. Auf der anderen Seite zeichnen sich seit der Spätlatènezeit auf einigen Siedlungen auch »Großbetriebe« ab, mit einer Konzentration von mehreren Bauten, einer Häufung von Funden wie Importgut oder qualitätsmäßig herausragenden Objekten, wobei vor allem an den »Herrenhof« von Feddersen Wierde erinnert sei¹³⁾.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß sich in einem gut erforschten Bereich wie den Gebieten rings um die Nordsee während der vorrömischen Metallzeiten und der älteren römischen Eisenzeit ein gemeinsames Agrarsystem mit regelmäßig oder blockförmig unterteilten Wirtschaftsflächen abzeichnet, die vermutlich privat und in einem wilden Feldgraswechsel genutzt wurden. Die zugehörigen Siedlungen weisen, bei unterschiedlicher Ausprägung der Hauptgebäude im festländischen und insularen Bereich, gemeinsame Formen der Vorratsbergung auf. Nach dem Bau- und Fundbestand lassen sich unterschiedlich strukturierte Hofbetriebe erkennen; während der überwiegende Teil auf Mischwirtschaft mit gestaffeltem Besitz an Vieh und Korn beruht, ist ein kleiner Teil auf andere zusätzliche oder ausschließliche Tätigkeiten (Fischerei, Haus- und Handwerk) ausgerichtet.

Wie bei archäologischen Untersuchungen mehrfach festzustellen war, muß man in vormittelalterlicher Zeit mit einem relativ instabilen Siedlungsmuster rechnen, d. h. mit schnellem Standortwechsel von Höfen, der vermutlich wirtschaftlich bedingt ist, wobei der Anteil einzelner Faktoren, wie Bodenermüdung, Rotationssystem u. a., nicht bekannt ist. Sieht man von den Marschengebieten mit ihren festen Siedlungsstandorten ab, so zeigt es sich, daß nur wenige Niederlassungen mehrere Jahrhunderte Bestand gehabt haben; vielmehr hat offenbar an vielen Stellen eine Verlagerung von Höfen und Hofgruppen stattgefunden. Gründlich erforscht ist ein derartiger Komplex »wandernder Siedlungen« im westjütischen Grøntoft Hede, wo sich im Laufe von drei Jahrhunderten größere Hofgruppen von Norden nach Süden verschoben haben. Ähnliches konnte bei einer kaiserzeitlichen Siedlung in Hamburg-Farmsen festgestellt werden, deren Höfe im Nor-

12) W. A. VAN ES, Wijster. A Native Village beyond the Imperial Frontier 150-425 A. D., 1967 (= Palaeohistoria 11). H. JANKUHN, Spätantike und merowingische Grundlagen für die frühmittelalterliche nordeuropäische Stadtbildung. In: Early Medieval Studies 1 (= Antikvariskt Arkiv 38), 1970, S. 25 ff. W. HAARNAGEL, Vor- und Frühgeschichte des Landes Wursten. In: E. VON LEHE (Hrsg.), Geschichte des Landes Wursten, 1973, S. 17 ff.

13) A. E. VAN GIFFEN, Prähistorische Hausformen auf Sandböden in den Niederlanden. Germania 36, 1958, S. 51 ff. VAN ES und HAARNAGEL (wie Anm. 12). S. HVASS, Hodde -et 2000 -årigt landsbysamfund i Vestjylland. Fra Nationalmuseets Arbejdsmark 1975, S. 75 ff.

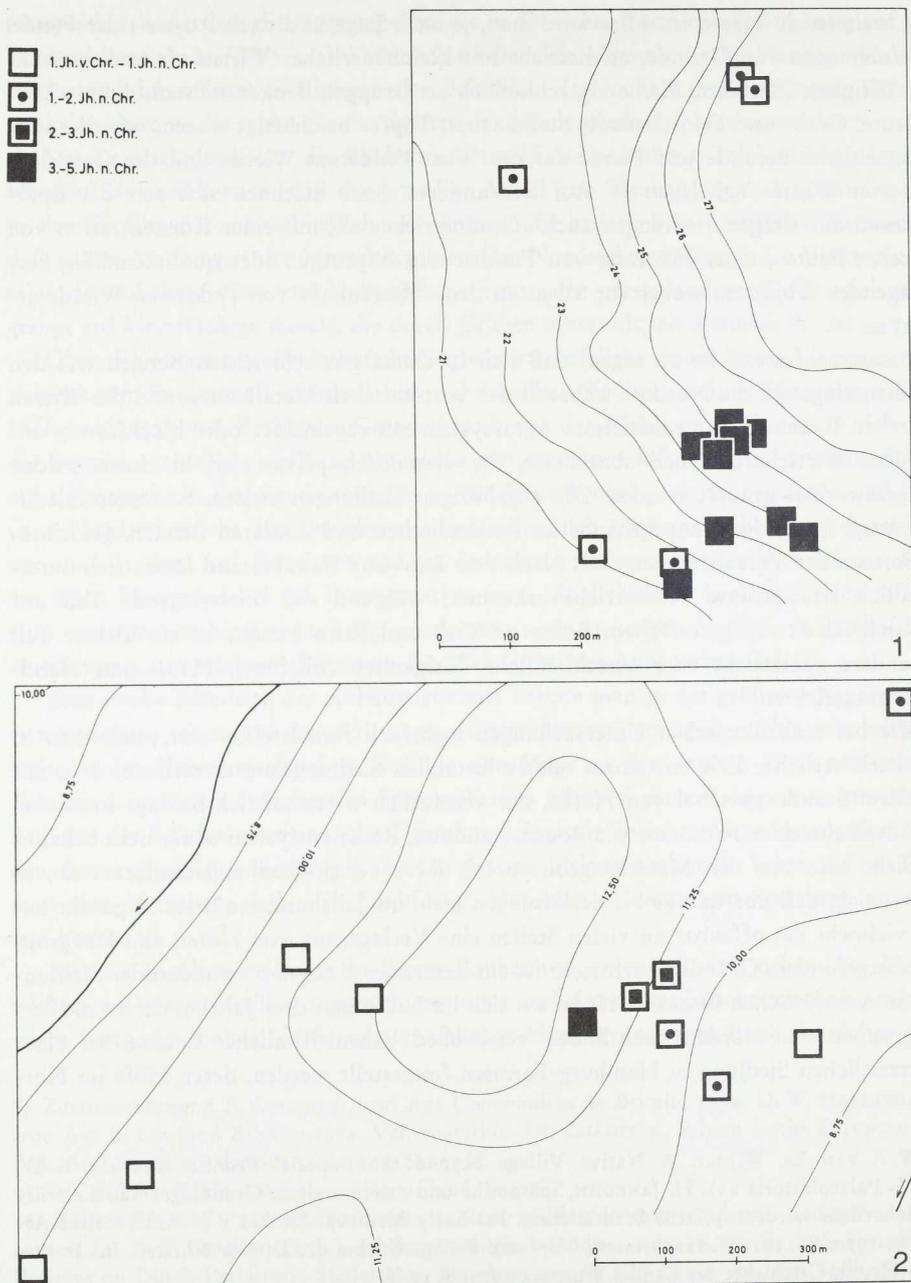


Abb. 7 Verlagerungen von eisenzeitlichen Hofplätzen
 1 Hamburg-Farmsen 2 Gristede, Niedersachsen
 (nach Schindler und Zoller).

den und Südwesten nach ein- bis zweihundertjähriger Existenz weiter nach Süden und Osten verlegt wurden (Abb. 7,1). Untersuchungen auf dem Gristeder Esch, Ammerland, bieten in dieser Hinsicht ein weiteres Beispiel; spätlatène- und frühkaiserzeitliche Siedlungsplätze an den Talrändern wurden im Laufe der Kaiserzeit zugunsten höher gelegener Stellen verlassen, die ihrerseits ebenfalls nach einer gewissen Zeit aufgelassen werden sollten (Abb. 7,2)¹⁴).

Im Laufe der Kaiserzeit haben sich nunmehr Veränderungen ergeben, die offensichtlich zur Aufgabe der traditionellen Flurparzellierung vom Typ der »celtic fields« führten. Was an ihre Stelle trat, ist allerdings allgemein schwer zu sagen, regional bieten sich jedoch einige Hinweise an. So konnte man bei bäuerlichen Siedlungen der mittleren und jüngeren Kaiserzeit Parzellierungen in Form von Zaunstrecken oder Gräbchen feststellen, die sich in das regelmäßig geordnete Gefüge von Hofplätzen einordnen, etwa in Wijster, Drenthe, wo die freien Flächen zwischen zwei Hausreihen als Ackerland gedient haben (Abb. 8). Es lassen sich noch weitere Beispiele in den nördlichen Niederlanden und Nordwestdeutschland anführen, bei denen regelmäßig angelegte Parzellen durch den Verlauf von Gräbchen und Zäunen faßbar sind (Abb. 9)¹⁵). In der straff ausgerichteten Anlage der Hofplätze und hofnaher Parzellen sieht Waterbolk einen Einfluß seitens römischer Agrikulturmaßnahmen, wie sie weiter südlich in den römisch besetzten Gebieten ihren Ausdruck in Form von Centuriation und regelmäßiger Landaufteilung gefunden haben¹⁶). Zweifellos reichen die bislang bekannten Befunde noch nicht aus, um ein über mehrere Regionen hinausgreifendes Agrarsystem zu postulieren, das römisch geprägt gewesen sei, doch muß man feststellen, daß gerade solche Befunde regelmäßiger, hofnaher Parzellen im nördlichen Vorfeld der Germania inferior auftreten.

Weitgehend unbekannt sind bislang die Landwirtschaftsformen der Völkerwanderungs- und Merowingerzeit. In den nördlichen Niederlanden läßt sich der Übergang zum intensiv genutzten aufgeplaggtten Dauerackerland erst im Laufe des frühen Mittelalters fassen, wie die Grabungen der karolingerzeitlichen Ansiedlung südlich des heutigen Odoorn, Drenthe, gezeigt haben. Der Ausgräber rekonstruiert eine hofnahe Flur, die

14) BECKER (wie Anm. 6). R. SCHINDLER, Eine germanische Siedlung des 1.-5. Jh. n. Chr. in Hamburg-Farmsen. Hammaburg 4, 1953-55, S. 173 ff. D. ZOLLER, Die Ergebnisse der Grabung Gristede. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 1, 1963, S. 132 ff.; 4, 1969, S. 131 ff.; 7, 1972, S. 111 ff.; 9, 1975, S. 35 ff. - Vgl. auch G. KOSSACK, Zur Frage der Dauer germanischer Siedlungen in der römischen Kaiserzeit. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 91, 1966, S. 21 ff. K. BÖHNER, Ausgrabungen von kaiserzeitlichen Siedlungen im freien Germanien. In: Ausgrabungen in Deutschland 3, 1975, S. 3 ff.

15) VAN GIFFEN (wie Anm. 13). VAN ES (wie Anm. 12) - A. BANTELMANN, Die kaiserzeitliche Marschensiedlung von Ostermoor bei Brunsbüttelkoog. Offa 16, 1957-58, S. 53 ff. D. ZOLLER, Die Ergebnisse der Grabung Gristede 1960 und 1961. Nachrichten aus Niedersachsens Urgeschichte 31, 1962, S. 31 ff.

16) H. T. WATERBOLK, De oorspronkelijke structuur der Drentse zanddorpen. Archeologie en Historie (Festschrift H. Brunsting), 1973, S. 429 ff.

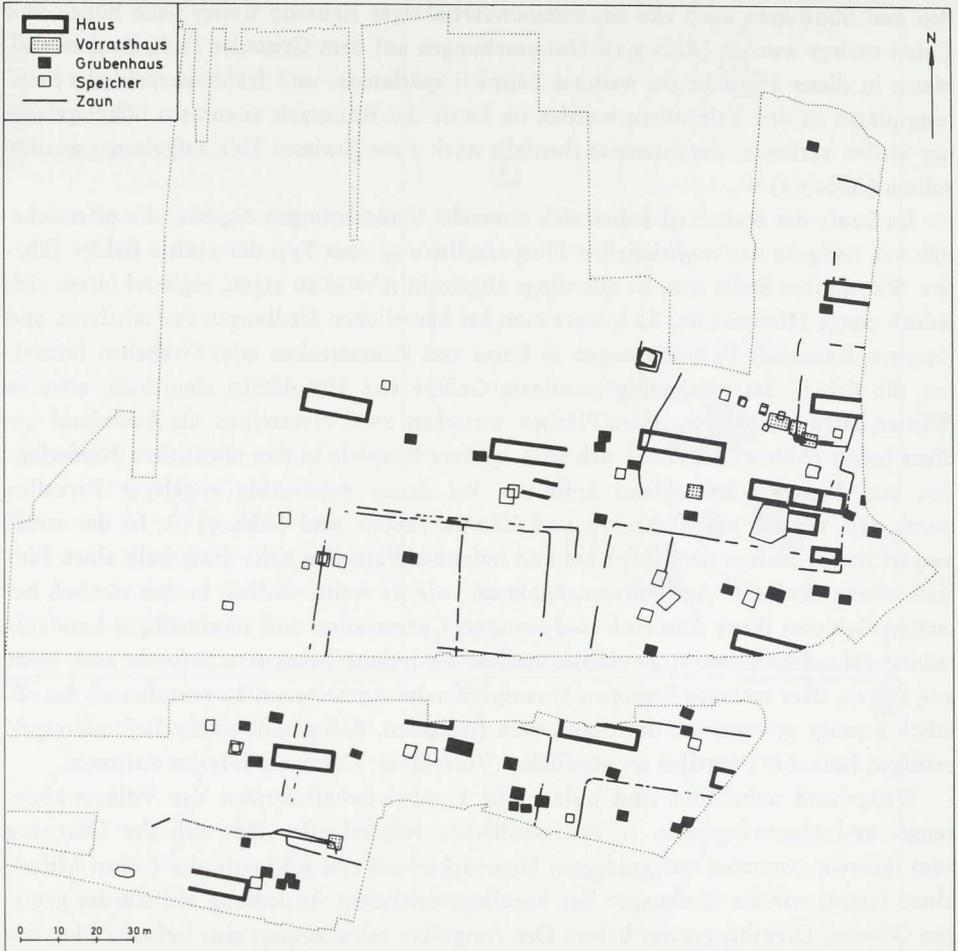


Abb. 8 Kaiserzeitliche Siedlungen mit umzäunten Parzellen von Wijster, Niederlande. Periode IIa (nach van Es).

sich, ähnlich wie im mittel- und spätkaiserzeitlichen Wijster, an die nach einem regelhaften Bauschema ausgelegten Höfe angeschlossen habe; erst im Laufe des Mittelalters sei sodann die Flur erweitert worden, wobei man mit Hilfe von Beplattung Dauerackerland geschaffen habe, das dann auch zur Permanenz der an anderer Stelle errichteten und noch heute existierenden bäuerlichen Siedlung geführt habe ¹⁷⁾.

17) WATERBOLK (wie Anm. 3).

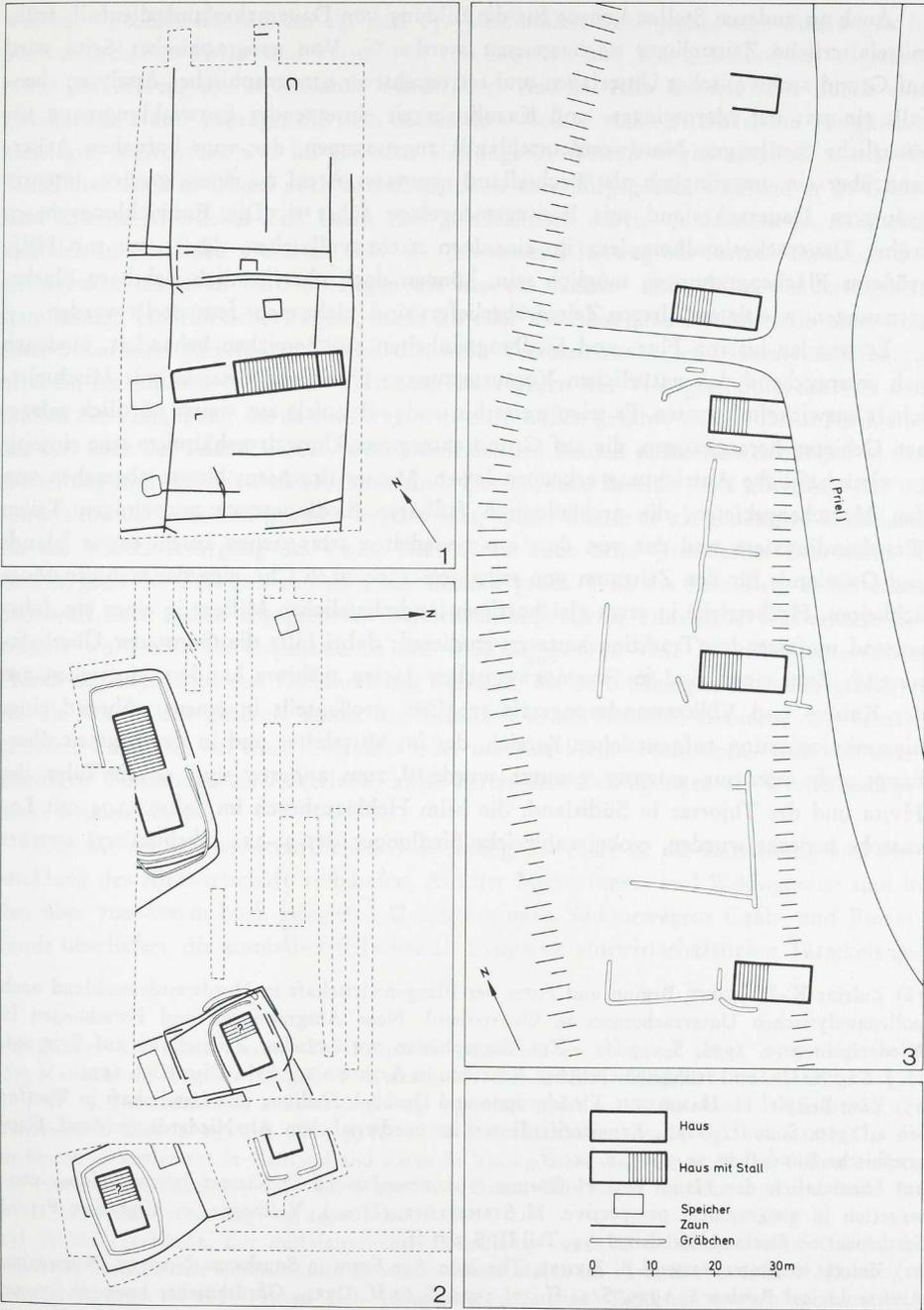


Abb. 9 Kaiserzeitliche Siedlungen mit umzäunten Parzellen
 1-2 Fochtelo, Niederlande 3 Ostermoor, Schleswig-Holstein
 (nach van Giffen und Bantelmann).

Auch an anderen Stellen konnte für die Bildung von Dauerackerland allenfalls frühmittelalterliche Zeitstellung nachgewiesen werden¹⁸⁾. Von geographischer Seite wird auf Grund archivalischer Unterlagen und retrospektiver topographischer Analysen ebenfalls ein seit der Merowinger- und Karolingerzeit einsetzender Entwicklungsgang für bäuerliche Siedlungen Nordwestdeutschlands angenommen, der vom hofnahen Ackerland über ein ursprünglich als Wechselland genutztes Areal zu einem großen, intensiv genutzten Dauerackerland mit Besitzgemengelage führt¹⁹⁾. Die Entwicklungsphasen früher Dauerackerlandkomplexe im einzelnen nachzuvollziehen, dürfte nur mit Hilfe größerer Flächengrabungen möglich sein, können doch oberflächlich sichtbare Flurbegrenzungen, wie sie aus älteren Zeiten überliefert sind, nicht mehr festgestellt werden.

Es wurden bislang Flur- und Siedlungseinheiten aus Bereichen behandelt, in denen sich entsprechend den natürlichen Voraussetzungen bäuerliche Betriebe mit Mischwirtschaft entwickeln konnten. Es seien weiterhin einige Beispiele aus weiter nördlich gelegenen Gebieten herangezogen, die auf Grund extremerer Umweltverhältnisse eine einseitige wirtschaftliche Ausrichtung erkennen lassen. Meines Erachtens bieten, abgesehen von den Marschengebieten, die archäologisch faßbaren Siedlungsreste aus einigen Teilen Westskandinaviens und der von dort aus besiedelten atlantischen Inseln sowie Islands und Grönlands für den Zeitraum von etwa 300–1300 nach Chr. eine der wenigen Möglichkeiten, Hofbetriebe in etwa gleichartigen landschaftlichen Milieus in einer ein Jahrtausend umfassenden Traditionskette zu studieren; dabei hilft die Gunst der Überlieferung²⁰⁾. Zum einen sind im westnorwegischen Jaeren mehrere hundert Hofstellen aus der Kaiser- und Völkerwanderungszeit erhalten, größtenteils in einem während einer Binnenkolonisation aufgesiedelten Bereich, der im Mittelalter und in der Neuzeit überhaupt nicht oder nur extensiv genutzt wurde²¹⁾, zum anderen sind es die Täler des Hvita und des Thjorsar in Südisland, die beim Heklaausbruch im Jahre 1104 mit Lavaasche bedeckt wurden, wobei zahlreiche Siedlungen des 9.–11. Jahrhunderts zerstört

18) Zuletzt K.-E. BEHRE, Beginn und Form der Plaggenwirtschaft in Nordwestdeutschland nach pollenanalytischen Untersuchungen in Ostfriesland. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 10, 1976, S. 197 ff. – Zu Plaggenböden vorrömischer Zeitstellung auf Sylt vgl. H. J. KROLL, Ur- und frühgeschichtlicher Ackerbau in Archsum auf Sylt, Diss. Kiel, 1975.

19) Zum Beispiel H. HAMBLOCH, Einödgruppe und Drubbel. Siedlung und Landschaft in Westfalen 4, 1960, S. 40 ff. DERS., Langstreifenfluren im nordwestlichen Alt-Niederdeutschland. Geographische Rundschau 14, 1962, S. 345 ff.

20) Hinsichtlich der Haus- und Hofformen zusammenfassend O. KLINDT-JENSEN, House construction in geographical perspective. M. STENBERGER (Hrsg.), Vallhagar. A Migration Period Settlement on Gotland/Sweden, 1955, Teil II, S. 977 ff.

21) Zuletzt zusammenfassend B. MYHRE, The Iron Age Farm in Southwest Norway. Norwegian Archaeological Review 6, 1973, S. 14 ff.; 7, 1974, S. 63 ff. DERS., Gårdshusenes konstruksjon og funksjon i jernalderen. Arkeologiske Skrifter fra Historisk museum (Bergen) 2, 1975, S. 73 ff.

wurden ²²⁾, schließlich die im 14. und 15. Jahrhundert untergegangenen Siedlungen in den Landschaften Øster- und Vesterbygd von Südwest- und Westgrönland mit insgesamt etwa 300 Höfen, die im Gelände identifiziert sind ²³⁾. Alle Gebiete sind durch eine gleichartige Natur geprägt, die dem bäuerlichen Siedler viehwirtschaftliche Tätigkeiten nahelegte. Kornanbau war im gewissen Umfange in Westnorwegen möglich, wurde im Mittelalter auch in Island noch betrieben, dann aber aufgegeben, während er in Grönland in mittelalterlicher Zeit kaum Fuß gefaßt haben dürfte. Interessant ist nunmehr, daß sich in allen drei Gebieten über ein Jahrtausend hinweg ein formal ähnliches Betriebssystem erkennen läßt. So liegen die aus der Kaiser- und Völkerwanderungszeit stammenden Höfe Westnorwegens, meist ein oder zwei Langhäuser, innerhalb einer von einer Steinmauer eingefassten Fläche, die, nach Terrassenkanten und Lesesteinhaufen zu urteilen, als Ackerland genutzt wurde, offenbar gegen das Vieh geschützt, das von den Ställen der Langhäuser durch eine Wegetrift nach außen geführt wurde. Diese Form findet sich auch auf Island wieder, wenngleich bei den Bauten selbst Abweichungen in der Aufteilung und Funktion zu erkennen sind. Der hofnahe Bereich wird allerdings nur im Mittelalter als Kornland genutzt worden sein, später diente er als gedüngtes Mahdland für die Winterversorgung des Viehs. Dies dürfte auch beim Gründerhof Brattahlid in Østerbygden der Fall gewesen sein, wo ehemals große Teile des hofnahen, durch einen Steinwall nach außen abgegrenzten Bereiches durch kleine künstliche Wasserläufe bewässert wurden. – Im Gegensatz zu den weitflächigen, in viele Parzellen unterteilten Fluren der englischen und festländischen Bereiche, die zu Siedlungen mit einer größeren Anzahl von Höfen gehören, schart sich demnach in nördlicheren Gebieten das intensiv genutzte Land eng um einen Einzelhof oder um eine kleine Hofgruppe, wobei es unter günstigen Umständen als Ackerland, unter extremeren Bedingungen als Wiesenland genutzt werden konnte.

Eng mit der viehwirtschaftlichen Ausrichtung der Höfe ist die Entstehung und Entwicklung der Almwirtschaft verbunden. Aus der Merowinger- und Wikingerzeit sind in den über 700–800 m hoch gelegenen Gebirgsregionen Südnorwegens Grab- und Einzel-funde überliefert, die zumindest teilweise als Zeugnisse almwirtschaftlicher Tätigkeit ge-

22) Zuletzt S. THORARINSSON, *The Eruptions of Hekla in historical times*, 1967. Vgl. auch TH. MAGNUSSON, *Sögualdarbyggð í Hvítárholti. Árbók hins íslenska fornleifafélags* 1972, S. 5 ff. S. THORARINSSON, *Gjóskulög og gamlar rústir*. S. RAFNSSON, *Sámsstaðir í Thjórsárdal*. Ebenda 1976, S. 5 ff., 39 ff. – Zu den atlantischen Inseln vgl. A. SMALL, *The distribution of settlement in Shetland and Faroe in Viking times*. *Saga Book of the Viking Society for Northern Research* 17, 1967–68, S. 145 ff. S. DAHL, *The Norse settlement of the Faroe Islands*. *Medieval Archaeology* 14, 1970, S. 60 ff.

23) M. MÜLLER-WILLE, *Zur mittelalterlichen Besiedlungs- und Wirtschaftsgeschichte Grönlands*. *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums Mainz* 19, 1972, S. 155 ff. H. M. JANSEN, *A Critical Account of the Written and Archaeological Sources' Evidence concerning the Norse Settlements in Greenland*. *Meddelelser om Grønland* 182, 4, 1972.

wertet werden können; entsprechende Befunde sind auch aus dem nördlichen Schweden bekannt. Ob zuerst Berghöfe, die man permanent zu bewohnen gedachte, oder Almen im heutigen Sinne angelegt wurden, ist bislang im Einzelfalle nicht untersucht ²⁴⁾.

Liegt die Entwicklung der Almwirtschaft mit der Bildung von saisonal aufgesuchten, von einem Mutterhof abhängigen Siedlungen im Rahmen landwirtschaftlicher Ausnutzungsmöglichkeiten, so lassen sich – um beim Beispiel Norwegens zu bleiben – seit der späten Kaiserzeit im Siedlungsbild zwei andersartige Erwerbszweige erkennen. Zum einen scheint der Fisch- und Meeresfang im Küsten- und Fjordgebiet eine große Rolle gespielt zu haben; archäologisch spiegelt sich dies nicht zuletzt in der Anlage von Bootshäusern wider, die entweder einzeln bei den Höfen oder in Gruppen an der Küste vorzufinden sind ²⁵⁾. Zum anderen sind in Höhengebieten Siedlungen nachweisbar, deren Wohn- und Arbeitsgebäude, Werkgruben, Schlackenplätze und Öfen auf Eisengewinnung und -verarbeitung hindeuten; Plätze ähnlicher Art sind aus der Kaiserzeit von mehreren Stellen im nördlichen und östlichen Mitteleuropa bekannt. Der Bedarf an Eisen wurde offenbar von Gruppen abgedeckt, die ausschließlich oder vorwiegend für dieses Gewerbe tätig waren, demnach außerhalb der normalen landwirtschaftlichen Betätigung standen ²⁶⁾.

24) M. MÜLLER-WILLE, s. v. Alm(-Alp)wirtschaft. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde von J. HOOPS, 1973, S. 187 ff.

25) P. ROLFSEN, Båtnaust på Jaerkysten, 1974.

26) M. MÜLLER-WILLE, Der frühmittelalterliche Schmied im Spiegel skandinavischer Grabfunde. Frühmittelalterliche Studien 11, 1977, S. 127 ff.

Abbildungsnachweis

1: J. A. Brongers, Vaassen, een akkerkomplex uit de Ijzertijd, 1972, S. 16, Abb. 9. – 2–4: Victoria County History of Wiltshire I, 1, 1957, Taf. 6–8. – 5: Acta Archaeologica 42, 1971, S. 101, Abb. 21. – 7: 1. Hammaburg 4, 1953–55, S. 184, Abb. 1. 2. Zeitschrift der Gesellschaft für Schleswig-Holsteinische Geschichte 91, 1966, S. 23, Abb. 5. – 8: W. A. van Es, Wijster. A Native Village beyond the Imperial Frontier 150–425 A. D., 1967, Taf. 5. – 9: 1. Germania 36, 1958, S. 54, Abb. 10. 2. Ebenda, S. 61, Abb. 14. 3. Offa 16, 1957–58, S. 62, Abb. 6.